

Ausführungsbestimmungen für den Weiterbildungsstudiengang Certificate of Advanced Studies in Integrativer Unterrichtsent- wicklung und Sonderschulung (CAS INUE/IS) der Pädagogischen Hochschule Luzern

vom 25. Juni 2014 (Stand 1. April 2019)

Der Prorektor Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Luzern,

gestützt auf Art. 21 Abs. 2 des Studienreglements über die Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Luzern (PH-Weiterbildungsreglement) vom 20. September 2013¹,

beschliesst:

I. Allgemeine Bestimmungen

Art. 1 *Geltungsbereich*

Die Ausführungsbestimmungen gelten für den Weiterbildungsstudiengang Certificate of Advanced Studies in Integrativer Unterrichtsentwicklung und Sonderschulung (im Folgenden: CAS INUE/IS) an der Pädagogischen Hochschule Luzern (im Folgenden: PH Luzern).

Art. 2 *Umfang des Weiterbildungsstudiengangs*

Der CAS INUE/IS umfasst 10 ECTS-Punkte.

Art. 3 *Ziele*

Die Studierenden des CAS INUE/IS werden befähigt:

- a. sich als Lehrperson für Integrative Förderung (IF) in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern der Institution Schule professionell zu bewegen,
- b. tragfähige Beziehungen aufzubauen, divergenten Anforderungen zu begegnen, fremde Ressourcen zu nutzen und eigene Ressourcen zur Verfügung zu stellen,
- c. integrative Unterrichts- und Sonderschulformen kriteriengestützt zu entwickeln, *

¹ SRL Nr. 516

- d. die Gestaltung der Lehr- und Lernarrangement auf die individuellen und gemeinschaftlichen Bedürfnisse der Lernenden abzustimmen,
- e. die Förderplanung auf das Wissen und Können der Fachdidaktik Sprache und Mathematik sowie auf die Prinzipien des „Ganzheitlich Fördern und Beurteilen“ abzustützen,
- f. mit sozial herausfordernden Situation im Unterricht umzugehen und auf den Ebenen Lerngruppe, Schulteam und Schulumfeld zu eigenverantwortlichem Handeln anzuregen,
- g. die langfristigen Ziele (Visionen) zu hüten, ohne den Alltag aus den Augen zu verlieren.

II. Aufnahme in den Weiterbildungsstudiengang

Art. 4 *Aufnahmevoraussetzungen*

¹ Die Aufnahme in den Weiterbildungsstudiengang CAS INUE/IS setzt voraus:

- a. ein EDK- oder SBFI- anerkanntes Lehrdiplom oder
- b. einen Bachelor-, Master- oder Lizentiatsabschluss sowie
- c. mindestens zwei Jahre Berufserfahrung im pädagogischen Bereich und
- d. eine Anstellung als Lehrperson im Umfang vom mindestens 30 Prozent Beschäftigungsgrad während des Weiterbildungsstudiengangs.

² Bewerberinnen und Bewerber ohne vorausgesetzten Abschluss können „sur dossier“ aufgenommen werden, wenn sie einen gleichwertigen und zertifizierten Abschluss vorweisen. *

Art. 5 *Anmeldung*

Für die Teilnahme am Aufnahmeverfahren für den Weiterbildungsstudiengang CAS INUE/IS ist eine Anmeldung innerhalb der publizierten Anmeldefrist bei der Abteilung Weiterbildung Volksschule erforderlich.

Art. 6 *Studienplatzbeschränkung*

¹ Die Anzahl Studienplätze im Weiterbildungsstudiengang CAS INUE/IS ist beschränkt.

² Haben sich mehr Personen angemeldet als Studienplätze zur Verfügung stehen, wird die Auswahl der Teilnehmenden, welche die Aufnahmevoraussetzungen erfüllen, nach der zeitlichen Reihenfolge der Anmeldungen getroffen.

III. Studienleistungen

Art. 7 *Anerkennung von Vorleistungen*

Vorleistungen können auf Gesuch hin anerkannt werden, wenn sie gleichwertig zu den erforderlichen Studienleistungen des Weiterbildungsstudiengangs CAS INUE/IS der PH Luzern sind. Mindestens 6 ECTS-Punkte müssen an der PH Luzern erbracht werden.

Art. 8 *Pflichtmodule und Umfang*

¹ Für den angestrebten Abschluss CAS INUE/IS müssen folgende Pflichtmodule absolviert werden:

- a. Modul 1: Schule und System,
- b. Modul 2: Integrativer Unterricht – Integrative Sonderschulung, *
- c. Modul 3: Kooperation und Rolle.

² Für den erfolgreichen Abschluss des Moduls 1 werden 3 ECTS-Punkte, für den erfolgreichen Abschluss des Moduls 2 werden 5 ECTS-Punkte und für den erfolgreichen Abschluss des Moduls 3 werden 2 ECTS-Punkte vergeben. *

Art. 9 *Inhalt und Lehrveranstaltungsformen eines Moduls*

Der Inhalt und die Lehrveranstaltungsformen eines Moduls werden in der Modulbeschreibung im Anhang festgelegt.

Art. 10 *Leistungsnachweise*

¹ Der Leistungsnachweis zum Modul 1: Schule und System besteht aus einer schriftlichen Projektskizze zu einem Praxisprojekt. Die Projektskizze beinhaltet folgende Elemente: *

- a. Beschreibung des detaillierten Vorgehens,
- b. Herstellung eines Theorie-, Konzept-, Modellbezugs,
- c. Formulierung des methodischen Vorgehens.

² Der Leistungsnachweis zum Modul 2: Integrativer Unterricht – Integrative Sonderschulung besteht aus der Durchführung des Praxisprojekts und deren schriftlichen Dokumentation. Die Dokumentation beinhaltet folgende Elemente: *

- a. Planung des Projekts,
- b. Durchführung des Projekts,
- c. Evaluation des Projekts.

³ Der Leistungsnachweis zum Modul 3: Kooperation und Rolle besteht aus der mündlichen Präsentation der Dokumentation gemäss Absatz 2. *

Art. 11 *Präsenzpflicht und Absenzen*

¹ Für die Kontaktveranstaltungen eines Moduls besteht eine Präsenzpflicht von 80%.

² Wer die Präsenzpflicht aus wichtigen Gründen nicht einhalten kann, hat die Studiengangsleiterin oder den Studiengangsleiter umgehend zu informieren und einen entsprechenden Nachweis zu erbringen (beispielsweise durch ein Arztzeugnis). Liegt ein wichtiger Grund vor, muss die Abwesenheit durch eine Kompensationsleistung ausgeglichen werden.

³ Besteht kein wichtiger Grund für das Nichteinhalten der Präsenzpflicht, gilt das Modul als nicht bestanden.

Art. 12 *Titel*

Der verliehene Titel lautet „Certificate of Advanced Studies Pädagogische Hochschule Luzern in Integrativer Unterrichtsentwicklung und Sonderschulung“ (CAS PH Luzern).

IV. Schlussbestimmung

Art. 13 *Inkrafttreten*

Die Ausführungsbestimmungen treten am 1. August 2014 in Kraft.

Anhang *

Header	Modultitel	Schule und System
	ECTS-Credits	3
	Ansprechperson	Roger Dettling
	Modultyp	<input checked="" type="checkbox"/> Pflichtmodul <input type="checkbox"/> Wahlpflichtmodul <input type="checkbox"/> Wahlmodul
	Präsenzanteil (h)	<input checked="" type="checkbox"/> Präsenz ca. 35 Stunden (10 HT) <input type="checkbox"/> Begleitetes SS ca. 25 Stunden <input type="checkbox"/> Autonomes SS ca. 30 Stunden
	Kompetenzziele / Lernziele	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die rechtlichen Rahmenbedingungen sowie theoretische Modelle und Konzepte zu Diversität, Inklusion und Equity. • setzen sich mit Qualitäts- und Gütekriterien zur integrativen Unterrichts- und Schulentwicklung auseinander, können diese benennen und auf der Grundlage des Index für Inklusion reflektiert anwenden, respektive in ihre Praxis übertragen und umsetzen. • können ihren Handlungsspielraum im Spannungsfeld gesellschaftlicher Interessenlagen, Entwicklungen und Zusammenhänge erkennen, weil sie Schule als gesellschaftliches Subsystem verstehen und verorten können.
Lerninhalte	<p>2 Halbtage: Systemische Aspekte der schulischen Inklusion und der integrativen Unterrichtsentwicklung</p> <p>4 Halbtage: Pädagogik der Vielfalt</p> <p>4 Halbtage: Begleitung der Projektarbeit</p> <p>Systemische Aspekte der schulischen Inklusion und der integrativen Unterrichtsentwicklung / Pädagogik der Vielfalt</p> <p>Integrative Förderung und integrative Sonderschulung findet nicht in luftleerem Raum statt. Vielmehr sind sie eingebettet in ein Netz aus Werten und Normen, Gesetzen und Reglementen sowie erziehungswissenschaftlichen und bildungspolitischen Prämissen. Diese gilt es zu erkennen, um die eigenen Handlungsmöglichkeiten für den integrativen oder inklusiven Unterricht für alle Lernenden ausloten zu können.</p> <p>Das Modul greift Aspekte der Diversität sowie der «Equity Education» auf und erörtert Handlungsmöglichkeiten auf verschiedenen Ebenen des Bildungssystems. Dazu dienen u.a. die Reflexion eigener Erfahrungen, Werte und Normvorstellungen und die Auseinandersetzung mit aktuellen Sach- und Fachdiskussionen.</p> <p>Darüber hinaus werden im Modul Qualitäts- und Gütekriterien als massgebliche Instrumente der integrativen Unterrichts- und Schulentwicklung behandelt, insbesondere wird mit dem internationalen Instrument des in England entwickelten „Index für Inklusion“ gearbeitet.</p>	

Lehr- und Lernmethoden	<input type="checkbox"/> Vorlesung <input checked="" type="checkbox"/> Gruppenarbeit <input type="checkbox"/> Rollenspiel <input type="checkbox"/> Planspiel <input type="checkbox"/> Fallstudie <input type="checkbox"/> E-Learning <input checked="" type="checkbox"/> Andere <input type="text" value="Inputreferate, Diskussionen, Praxistransfer"/>
Unterlagen / Pflichtliteratur	<p>Booth, T. & Ainscow, M. (2017). Index für Inklusion. Ein Leitfaden für Schulentwicklung. Deutsche Fassung herausgegeben von B. Achermann, D. Amirpur, M.-L. Braunsteiner, H. Demo, E. Plate & A. Platte. Weinheim: Beltz.</p> <p>Dettling, R. & Kappus, E.N. (2017): Fit für die integrative Förderung? Entwicklung zu einem ressourcenorientierten und diversitätssensiblen Umgang mit Heterogenität an integrativen Schulen. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik Jg. 23, 5-6, S 46-52.</p> <p>Eiko, J. (2012). Ungleichheit in der Gesellschaft und Ungleichheit in der Schule: eine interdisziplinäre Sicht auf Inklusion und Exklusionsprozesse. Weinberg: Juventa.</p> <p>Glasl, F., Kalcher, T. & Piber, H. (Hrsg.) (2014). Professionelle Prozessberatung. Das Trigon-Modell der sieben OE-Basisprozesse. (3. überarb./erg. Aufl). Bern: Haupt.</p> <p>Grossrieder, I. (2018). Gleiches und Unterschiedliches anerkennen. In A. Buholzer & A. Kummer Wyss (Hrsg.), Alle gleich – alle unterschiedlich. Zum Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht. (3. Aufl.) (S. 87-96). Seelze: Friedrich (Klett/Kallmeyer).</p> <p>Hinz, A. (2007). Schulentwicklung mit Hilfe des Index für Inklusion hin zur „Schule für alle“. vpod-bildungspolitik 150/07, S. 28 – 32.</p> <p>Horster, L. & Rolff, H.-G. (2006). Unterrichtsentwicklung. Grundlagen einer reflektorischen Praxis. 2. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz.</p> <p>Kappus, E.-N. & Kummer Wyss, A. (2016). Von Gleichheit und Gerechtigkeit – „Equity“ in der Schule. journal für schulentwicklung, 1, S. 16-23.</p> <p>Kummer Wyss, A. & Kappus E.-N. (2016). Entwicklungsideen für eine bildungsgerechte und chancengleiche Schule. journal für schulentwicklung, 1, S. 59-65.</p> <p>Reich, K. (2012). Inklusion und Bildungsgerechtigkeit: Standards und Regeln zur Umsetzung einer Inklusiven Schule. Weinheim: Beltz.</p>
Leistungsnachweis	Projektskizze 1. Teil zur Projektarbeit Integrative SchulungsAngebote (PISA) (siehe separate Broschüre)

Header	Modultitel	Integrativer Unterricht – Integrative Sonderschulung
	ECTS-Credits	5
	Ansprechperson	Roger Dettling
	Modultyp	<input checked="" type="checkbox"/> Pflichtmodul <input type="checkbox"/> Wahlpflichtmodul <input type="checkbox"/> Wahlmodul
	Präsenzanteil (h)	<input checked="" type="checkbox"/> Präsenz ca. 70 Stunden (20 HT) <input type="checkbox"/> Begleitetes SS ca. 40 Stunden <input type="checkbox"/> Autonomes SS ca. 40 Stunden
Kompetenzziele / Lernziele	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • können ihren Unterricht kriteriengestützt analysieren, auswerten und weiterentwickeln. • vertiefen ihr Wissen und Können in der Fachdidaktik Mathematik und Sprache. Sie können Lernprozesse anregen, unterstützen und begleiten. • sind in der Lage, Lernfortschritte der Lernenden sichtbar zu machen. Sie beurteilen die Schulleistungen der Lernenden förderorientiert. • sind offen für gegenseitige Hospitationen und kollegiale Beratungen am Arbeitsplatz und werden mit einer Feedbackkultur vertraut. • kennen phänomenologische Aspekte der Diversitätsdimension² geistige Behinderung (exemplarisch gezeigt an der Trisomie 21 und dem Fragile-X-Syndrom) und des Autismus-Spektrums (gezeigt an spezifischen Ausprägungen des Autismus, wie sie gemäss ICD-10 zurzeit noch gültig sind³) • wissen mit Blick auf integrativ-inklusive Kontexte um die Möglichkeit, Ansätze der allgemeinen Didaktik heilpädagogisch so zu modifizieren, dass für alle Lernende einer Lerngruppe – unabhängig davon, ob sie eine Behinderung haben oder nicht - gemeinsames Lernen möglich wird. • können förderdiagnostische Informationen für ein nachhaltiges Individualisieren und Differenzieren nutzen und dabei den besonderen Förderbedarf von Lernenden mit geistiger Behinderung und/oder Autismus berücksichtigen. • können durch Verstehen der Phänomene geistige Behinderung und Autismus-Spektrum herausfordernde Verhaltensweisen vor dem Hintergrund ihrer inneren Logik einordnen und einen pädagogischen Umgang damit finden. • können mit dem Ansatz der «Positiven Verhaltensunterstützung» (Theunissen) Fallbeispiele analysieren und bearbeiten. • kennen ausgesuchte Aspekte des Spracherwerbs, der Beeinträchtigungen des Spracherwerbs bei Lernenden mit geistiger Behinderung sowie der Beeinträchtigungen des Spracherwerbs und kommunikative Besonderheiten bei Menschen aus dem Autismus-Spektrum. 	

² Auch Geschlecht, Migrationshintergrund, soziale Lage u.v.a. sind Diversitätsdimensionen. Im vorliegenden Zusammenhang liegt der Fokus auf Behinderung.

³ Am 18.06.2018 wurde die ICD-11 in Genf vorgestellt, welche die Differentialdiagnosen bei Autismus (Frühkindlicher Autismus, Asperger-Syndrom) «offiziell» durch «autism spectrum disorder» ersetzt. Im 2019 soll sie von der WHA (World Health Assembly) in Kraft gesetzt werden, was aber noch nicht mit der offiziellen Einführung in einzelnen Ländern gleichzusetzen ist.

	<ul style="list-style-type: none"> • kennen die wichtigsten Grundlagen und ausgesuchte methodische Varianten der Unterstützten Kommunikation.
Lerninhalte	<p>Integrative Unterrichtsentwicklung (8 HT) 4 Halbtage: Sprache 4 Halbtage: Mathematik</p> <p>Integrative Sonderschulung (12 HT): 4 Halbtage: Lernen 4 Halbtage: Verhalten 2 Halbtage: Spezifische Kommunikation 2 Halbtage: Wahlpflichtmodul</p> <p>Integrative Unterrichtsentwicklung (8 HT) Sprache: Um sprachliche Barrieren bei Schulkindern erkennen und vermeiden zu können, braucht es Wissen über Sprach- und Kommunikationsstörungen sowie über eine entsprechende Diagnostik (Spontansprachanalyse) und Förderung (Sprachheilpädagogischer Unterricht). Im Modul zur Integrativen Fachdidaktik Sprache erwerben die Studierenden dieses Wissen. Dieses befähigt die Studierenden dazu, sprachliche und kommunikative Schwierigkeiten (v.a. die spezifische Spracherwerbsstörung) sowie damit verbundene sprachliche Barrieren zu erkennen, weitere Fachpersonen, z.B. Logopädinnen und Logopäden, beizuziehen und die davon betroffenen Kinder integrativ im sprachlichen Bereich fördern zu können (Sprachheilpädagogischer Unterricht). Die einzelnen Themenfelder lassen sich wie folgt skizzieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sprach- und Kommunikationsstörungen • Spezifische Spracherwerbsstörung in Bezug auf Prävalenz, Symptome, Verlauf, Folgen • Diagnostik • Sprachliche Barrieren • Sprachheilpädagogischer Unterricht • Grammatische Förderung: Kontextoptimierung; semantisch-lexikalische Förderung <p>Mathematik: Die Grundlagen im Bereich Diagnostik und Förderung werden weiter vertieft. Ein anderer Schwerpunkt bildet der Zusammenhang zwischen Sprache und Mathematik. Dabei stehen Sachaufgaben und Grössen im Vordergrund. Die Bereiche Diagnostik und Förderung werden weiter vertieft. Zusätzlich wird ein Schwerpunkt auf den Zusammenhang zwischen Sprache und Mathematik gelegt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Diagnostik: Interpretation von Lernstandsanalysen, Fehleranalyse und diagnostisches Gespräch • Mathematische Themen: Zahlenblick, Bruchzahlen, Sach-/Textaufgaben <p>Integrative Sonderschulung (10 HT): Lernen: Lernende mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung werden in Regelklassen im Idealfall zum mitkonstituierenden und gestaltenden Teil der Lerngemeinschaft. Dabei profitieren sie – wie alle anderen Lernenden auch – gemäss dem Angebots-Nutzungs-</p>

Modell vom Unterricht besonders dann, wenn ihre spezifischen Interessen, Motivationen, Ressourcen und Förderbedarfe im Rahmen von Individualisierung bzw. Differenzierung optimal eingebunden werden. Auch ein höchstmögliches Mass an Zusammenarbeit mit allen anderen Lernenden ist für Lernende mit Behinderung wichtig, damit sie die für sie relevanten Wissens-, Bildungs- und Kompetenzanteile der jeweiligen Inhalte erwerben können. Mithin thematisieren die 4 Halbtage zum «Lernen» Aspekte der nachhaltigen Individualisierung und Differenzierung vor dem Hintergrund (u.a.) behinderungsbedingter Lernausgangslagen und Überlegungen zum «System Klasse» sowie die Förderplanung nach ICF (International Classification of Functions). Dabei wird auch thematisiert, welche Lernchancen die normentsprechend entwickelten Lernende durch die Begegnung mit Behinderung bekommen. Zudem werden Elemente der behinderungsspezifischen Didaktik und Methodik, das handlungsorientierte Lernen am gleichen Gegenstand sowie die Umsetzung des LP21 für Lernende mit Integrativer Sonderschulung (IS) angesprochen.

Unterstützte Kommunikation (UK): Gelingende Kommunikation ist gleichzeitig Voraussetzung und Ziel für die Zusammenarbeit der Lernenden untereinander und mit den Lehrpersonen. Lernende mit Behinderung sind in diesem Bereich oft erheblich beeinträchtigt. Hier können Massnahmen der Unterstützten Kommunikation eine wichtige Brückenfunktion übernehmen. Die beiden Halbtage führen in die wichtigsten Prinzipien der UK ein und stellen ausgesuchte Methoden (z.B. TEACCH) vor.

Verhalten: Herausforderndes Verhalten von Lernenden (mit oder ohne Behinderung oder Autismusspektrumstörung) können Lehrpersonen im schulischen Alltag an ihre Grenzen bringen. Auch Lernende leiden unter Situationen, die ggf. von Unruhe, Gewalt, Konflikt, Rückzug oder Selbstverletzungen gekennzeichnet sind. Ein systemischer Blick kann helfen, die verschiedenen Merkmale belasteter oder gestörter Beziehungssituationen zu erkennen und mögliche Unterstützungsmomente zu aktivieren. Dabei ist es wichtig zu verstehen, welcher spezifische Sinn und welche unbewussten Ziele mit problematischen Verhaltensanteilen verbunden sind, um auf möglichst breiter Ebene (d.h. auch mit allen Beteiligten) pädagogisch handeln und Verhaltensalternativen erarbeiten zu können. Die 4 Halbtage legen Theorien zum herausfordernden Verhalten aus, diskutieren das Konzept der «Positiven Verhaltensunterstützung» (Theunissen) und erörtern es anhand von Fallbeispielen.

Wahlpflichtmodule (2 HT): Einführung IBBF oder Psychomotorik

A) Einführung in die Integrative Begabungs- und Begabtenförderung

Wie erkennt man begabte Kinder in der Regelklasse und wie kann man sie im Schulalltag möglichst einfach und effektiv unterstützen und fördern? Was bedeuten z.B. Perfektionismus und Hochsensibilität im Zusammenhang mit Begabung?

B) Grundlagen der Psychomotorik

Bewegung und Spiel fördern den Kontakt zu den Lernenden und das Lernen selber. Dies gilt auch und erst recht unter erschwerten Bedingungen.

Nach einer Einführung in die Begriffe der Psychomotorik werden zwei Angebote durchgeführt. Die eine Gruppe geht der Bewegungsförderung im IF-Alltag nach, die andere Gruppe vertieft

	sich in Fragen der Fein- und Grafomotorik.
Lehr- und Lernmethoden	<input type="checkbox"/> Vorlesung <input checked="" type="checkbox"/> Gruppenarbeit <input type="checkbox"/> Rollenspiel <input type="checkbox"/> Planspiel <input type="checkbox"/> Fallstudie <input type="checkbox"/> E-Learning <input checked="" type="checkbox"/> Andere <input type="text" value="Inputreferate, Übungen, Feedbackzirke, Lerngruppen"/>
Unterlagen / Pflichtliteratur	<p>Antener, G., Blechschmidt, A., Ling, K. (Hrsg.). (2016). <i>UK wird erwachsen. Initiativen in der Unterstützten Kommunikation</i>. Karlsruhe: Loeper Fachbuch.</p> <p>Buholzer, A. (2014). <i>Von der Diagnose zur Förderung. Grundlagen für den integrativen Unterricht</i>. Baar: Klett und Balmer.</p> <p>Buholzer, Joller, Kummer-Wyss et al. (2012). <i>Kompetenzprofil zum Umgang mit heterogenen Lerngruppen</i>. Berlin: LIT.</p> <p>Borsch, F. (2010). <i>Kooperatives Lehren und Lernen im schulischen Unterricht</i>. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Eschelmüller, M. (2008). <i>Lerncoaching im Unterricht. Grundlagen und Umsetzungshilfen</i> (2. Auflage). Bern: Schulverlag.</p> <p>Fischer, E. (2008). <i>Bildung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung</i>. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.</p> <p>Graumann, O. (2002). <i>Gemeinsamer Unterricht in heterogenen Gruppen. Von lernbehindert bis hochbegabt</i>. Rieden: Klinkhardt.</p> <p>Hänsel, D. (2009). <i>Handbuch Projektunterricht</i>. Weinheim und Basel: Beltz.</p> <p>Heimlich, U. & Wember, F. B. (Hrsg.). (2007). <i>Didaktik des Unterrichts im Förderschwerpunkt Lernen. Ein Handbuch für Studium und Praxis</i>. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Joller-Graf, K. (2006). <i>Lernen und Lehren in heterogenen Lerngruppen. Zur Didaktik des integrativen Unterrichts</i>. Donauwörth: Auer.</p> <p>Molnar, A. & Lindquist, B. (2009). <i>Verhaltensprobleme in der Schule. Lösungsstrategien für die Praxis</i> (9. Auflage). Dortmund: Borgmann.</p> <p>Otto, K., Wimmer, B. (2010). <i>Unterstützte Kommunikation. Ein Ratgeber für Eltern, Angehörige sowie Therapeuten und Pädagogen</i>. Idstein: Schulz-Kirchner.</p> <p>Paetz, H. (2015) <i>Handlexikon Autismus-Spektrum</i>. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Roos-Schüpbach, M. (2012). Ganzheitlich Beurteilen und Fördern als Feld der Schulentwicklung: Strategien im Schweizer Kanton Luzern. In S. Fürstenau & M. Gomolla (Hrsg.), <i>Migration und schulischer Wandel: Leistungsbeurteilung</i>. Wiesbaden: Springer.</p> <p>Sempert, W., Tarnutzer, R., Venetz, M. et al. (2012). <i>Emotionales Erleben im Unterricht und schulbezogene Selbstbilder. Vergleichende Analysen von Lernenden in integrativen und separativen Schulformen</i>. Bern: Edition SZH.</p> <p>Speck, O. (2016). <i>Menschen mit geistiger Behinderung. Ein Lehrbuch zur Erziehung und Bildung</i>. 12. überarbeitete Auflage. München: Ernst Reinhardt.</p> <p>Sorrentino, W., Linser, H. J. & Paradies, L. (2009). <i>99 Tipps. Differenzieren im Unterricht</i>. Berlin: Cornelsen Scriptor.</p> <p>Stöppler, R. (2017). <i>Einführung in die Pädagogik bei geistiger Behinderung</i>. 2., aktualisierte Auflage. München: Ernst Reinhardt.</p> <p>Terfloth, K., Bauersfeld, S. (2015). <i>Schüler mit geistiger Behinderung unterrichten: Didaktik für Förder- und Regelschule</i>. München: Ernst Reinhardt.</p>

		<p>Theunissen, G. (2016). <i>Autismus verstehen. Aussen- und Innensichten</i>. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Theunissen (2016): <i>Geistige Behinderung und Verhaltensauffälligkeit: ein Lehrbuch für Schule, Heilpädagogik und ausserschulische Unterstützungssysteme</i>. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.</p> <p>Theunissen, G., Kulig, W. & Schirbort, K. (2013). <i>Handlexikon Geistige Behinderung</i>. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Theunissen, G., Kulig, W., Leuchte, V. & Paetz, H. (2015) <i>Handlexikon Autismus-Spektrum</i>. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Wilken, E. (Hrsg.). (2014). <i>Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis</i>. 4., überarbeitete Auflage. Stuttgart: Kohlhammer</p> <p>Permanent aktualisierte Tischpapiere zur Fachdiskussion</p>
	<p>Leistungsnachweis</p>	<p>Projektdurchführung und schriftliche Dokumentation</p> <p>2. Teil zur Projektarbeit Integrative SchulungsAngebote (PISA) (siehe separate Broschüre)</p>

Header	Modultitel	Kooperation und Rolle
	ECTS-Credits	2
	Verantwortliche Ansprechperson	Annemarie Kummer
	Modultyp	<input checked="" type="checkbox"/> Pflichtmodul <input type="checkbox"/> Wahlpflichtmodul <input type="checkbox"/> Wahlmodul
	Präsenzanteil (h)	<input checked="" type="checkbox"/> Präsenz 21 Stunden (6 HT) <input type="checkbox"/> Begleitetes SS 19 Stunden <input type="checkbox"/> Autonomes SS 20 Stunden
	Kompetenzziele / Lernziele	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • erleben sich in verschiedenen Rollen in «Teams» und lernen sich selber besser als Kooperationspartnerin oder -partner kennen • kennen ihre Ressourcen in der schulischen Integration und können sie sinnvoll für die Unterstützung einzelner Lernender, für die Beratung von Lehrpersonen oder für die Förderung in der Klasse einsetzen – auch in Konfliktsituationen. • wenden Team-Teachingformen begründet und für die Lernenden lernwirksam im Unterricht an • analysieren verschiedene Situationen der Zusammenarbeit und können hinsichtlich verschiedener Integrationssituationen Supportstrukturen aktivieren
	Lerninhalte	<p>Kooperation und Rolle (6 HT)</p> <p>Um die professionelle Kooperation mit- und ausgestalten zu können, werden vielfältige Erkenntnisse aus Psychologie und Sozialwissenschaften beigezogen: Wie arbeiten wir warum womöglich (nicht) miteinander zusammen? Wie bilden sich „Gruppen“ oder „Teams“ und welche Phasen werden dabei durchlaufen? Wie entstehen und vergehen „Konflikte“?</p> <p>Diese Phänomene manifestieren sich nie kontextunabhängig. Entsprechend gilt es zu untersuchen, welche Einflüsse z.B. durch ein bestimmtes „System“ (hier: Bildungssystem, Schulmodell und die jeweiligen Vorgaben) gegeben sind, wie wir darauf reagieren können, welche „Rollen“ wir systembedingt „funktional“ spielen. Eine Sensibilisierung hinsichtlich Vielfalt der Rollen (z.B. «IF-Lehrerin») und Funktionen (z.B. «individuelle Förderung benachteiligter oder behinderter Kinder») der Lehrpersonen in der schulischen Integration hilft, schulinterne und -externe Kooperationen zielführend zu gestalten und professionell im Feld der integrativen (Sonder)Schulung agieren zu können.</p>
	Lehr- und Lernmethoden	<input type="checkbox"/> Vorlesung <input type="checkbox"/> Gruppenarbeit <input type="checkbox"/> Rollenspiel <input type="checkbox"/> Planspiel <input type="checkbox"/> Fallstudie <input type="checkbox"/> E-Learning <input checked="" type="checkbox"/> Andere <input type="text" value="Teamteaching, Instrukтив, erlebnisorientiert & kooperativ"/>
Unterlagen / Pflichtliteratur	Buholzer, A., Joller-Graf, K. Kummer Wyss, A. & Zobrist, B. (2012). <i>Kompetenzprofil zum Umgang mit heterogenen Lerngruppen</i> . Münster: LIT.	

		<p>Glasl, F. (2010). <i>Konfliktmanagement</i>. 8. Aufl. Bern: Haupt.</p> <p>Green, N. & Green, K. (2005). <i>Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch</i>. Seelze-Velber: Kallmeyer.</p> <p>Herwig-Lempp, J. (2009). <i>Ressourcenorientierte Teamarbeit. Systemische Praxis der kollegialen Beratung. Ein Lern- und Übungsbuch</i>. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.</p> <p>Kriz, W.C. & Nöbauer, B. (2008). <i>Teamkompetenz. Konzepte, Trainingsmethoden, Praxis</i>. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.</p> <p>Kummer Wyss, A. (2017). Kooperativ unterrichten. In A. Buholzer & A. Kummer Wyss (Hrsg.), <i>Alle gleich – alle unterschiedlich! Zum Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht</i>. (3. Aufl., S. 151-161). Seelze: Friedrich (Klett/Kallmeyer).</p> <p>Lütje-Klose, B. & Urban, M. (2014). Professionelle Kooperation als wesentliche Bedingung inklusiver Schul- und Unterrichtsentwicklung. Teil I: Grundlagen und Modelle inklusiver Kooperation. <i>Vierteljahresschrift für Heilpädagogik VHN</i>, 83, S. 112-124.</p> <p>Lütje-Klose, B. & Urban, M. (2014). Professionelle Kooperation als wesentliche Bedingung inklusiver Schul- und Unterrichtsentwicklung. Teil 2: Forschungsergebnisse zu intra- und interprofessioneller Kooperation. <i>Vierteljahresschrift für Heilpädagogik VHN</i>, 83, S. 283-294.</p> <p>Plath, M. (2010). „Spielend“ unterrichten und Kommunikation gestalten. <i>Warum jeder Lehrer ein Schauspieler ist</i>. Weinheim, Basel: Beltz.</p> <p>Sacher, W. (2008). <i>Elternarbeit. Gestaltungsmöglichkeiten und Grundlagen für alle Schularten</i>. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.</p>
	<p>Leistungsnachweis</p>	<p>Projektpräsentation 3. Teil zur Projektarbeit Integrative SchulungsAngebote (PISA) (siehe separate Broschüre)</p>

Änderungstabelle

Beschluss	Inkrafttreten	Element	Änderung
25.6.2014	1.8.2014	Erlass	Erstfassung
27.3.2019	1.4.2019	im ganzen Rechtserlass: Titel des Weiterbildungsstudiengangs	geändert
27.3.2019	1.4.2019	Art. 3 Unterabs. c	geändert
27.3.2019	1.4.2019	Art. 4 Abs. 2	geändert
27.3.2019	1.4.2019	Art. 8 Abs. 1b und Abs. 2	geändert
27.3.2019	1.4.2019	Art. 10 Abs. 1, 2 und 3	geändert
27.3.2019	1.4.2019	Anhang	geändert